

ANTIFASCHISTISCHER KAMPF



Kommunistisches Organ Bezirk Halle-Merseburg

Verlag: Antifaschistischer Kampf, Halle, Lindenstraße 14, Tel. 215 25 (Red.) 215 47 (Verlag)

Halle, Sonnabend, den 6. August 1932 12. Jahrgang, Nr. 179

Das Tarifrecht wird beseitigt!

Die Papen-Regierung will sämtliche Tarifverträge beseitigen - Generalangriff auf die Löhne!

Antifaschistische Aktion in die Betriebe!

Halle, den 6. August.
Wie die bürgerliche Morgenpresse mittelt, ist der neue Reichsarbeitsminister Schöffler Maßnahmen durchzuführen, die praktisch die Beseitigung des Tarifrechtes und die völlige Ausschaltung des Schlichtungswesens bedeuten. Die seit langer Zeit von den Unternehmern geforderte und zum Teil schon praktisch durch die sogenannte „Auflöckerung“ der Tarife durchgeführte Beseitigung des Tarifwesens soll damit endlich durchgeführt werden. Das Wichtigste ist, daß die Papen-Regierung beabsichtigt, den Unternehmern die Möglichkeit zu geben, aus einem bestehenden Tarifvertrag auszuschleichen und nach niedrigeren Sätzen zu entlohnen, wenn sie nachweisen, daß „ihre wirtschaftliche Lage es notwendig“ mache. Diese Neuordnung des Schlichtungs- und Tarifwesens, wie sie von der Papen-Regierung geplant wird, ist ein Bestandteil des sogenannten „konstruktiven Aufbauplanes“, das sich die Regierung vom Reichstage ein Ermächtigungsgesetz geben lassen will.

die Bourgeoisie das Betrugsmanöver des Preisabbauens, und das sozialdemokratische „Hamburger Echo“ brachte es sogar am 10. Dezember 1931 fertig, zu schreiben:

„Wir stellen fest, daß sich in dieser Notverordnung... mit Ungewalt durchgesetzt hat, was in dem sozialdemokratischen Parteiprogramm als marginale Erkenntnis verankert ist.“

Der „Vorwärts“ schrieb sogar am 15. Dezember folgendes:
„Es ist ein ehrenvolles Zeugnis für die politische Reife der Arbeiterklasse, wenn sie überhaupt immer wieder erklärt wird: Wir sind bereit, für einige Zeit auch Entbehrungen zu ertragen, wenn nur der Kampf gegen den Faschismus bis zum entscheidenden Siege geführt wird.“

Ist es bei dieser Haltung der Sozialdemokratie und ihrer Gemeindeführer ein Wunder, wenn das Unternehmertum zu neuen schicksalhaften Schritten ausholt und mit diesem auch die Erziehungsanstalten der Gewerkschaften, das Tarif- und Schlichtungswesen beseitigen will? Das feige, lächerliche Juristendeckchen vor jedem Kampf fordert ja die Schatzkammer in Deutschland geradezu heraus, ihre seit langem gehegten Pläne endlich zu verwirklichen.

Sie können das um to eifer, als auf der anderen Seite die Nationalsozialisten seit langem erklärt haben, daß sie die Pläne der Unternehmer unterstützen. Es ist bis heute unumstritten geblieben, daß der Nazi-Funk, engster Mitarbeiter des Wirtschaftseleiters Wagner, in einer Geheimmitteilung des Reichentlubs als künftige Regierungsmassnahme der Hakenkreuzer ver kündigte:

„Wir werden das marginale Lohn- und Tarifsystem völlig beseitigen...“

Wie noch die Frage nach der Haltung des Zentrums und der christlichen Gewerkschaften. Nun, die Kugelhölzer über die Beseitigung der Mittelstellen, Staatspöten und Pfändern, über die Bedingungen für das Zustandekommen des Koalitionsabkommens zwischen Nationalsozialisten, Zentrum und Deutschnationalen ist ja seit Tagen im lebhaftesten Gange. Vergessen Sie die großmühtigen Versprechungen der SA-Bandenhäupter vom „Marsch auf Berlin“. Vergessen Sie die Zentrumsführer der „Kampff“, den sie in großen Tönen gegen die gelbe Streikbrecherische sozialreaktionäre Hitler-Partei während des Wahlkampfes geführt haben. Aus den heidenhaffigen Gestalten der Führer der offen faschistischen sowohl wie der weimarischen Koalitionsparteien sind heute die Gestalten ganz gewöhnlicher politischer Händler und Schieber geworden.

Betrügen sind aber auch die Millionen sozialdemokratischer Wähler, denen SPD und KPD weismachen hatten, daß sie im Bunde mit dem Zentrum und den christlichen Gewerkschaften gegen den Faschismus kämpfen müßten. Jetzt hören und lesen die sozialdemokratischen Arbeiter, wie ihre Führer offen für eine Koalition zwischen Zentrum und Nazis eintreten. Jetzt hören sie, daß ihre Führer für eine solche Koalition als das „letzte Hebel“ eintreten, und sie entscheiden sich für jener Seite, die der „Vorwärts“ bereits am 3. Dezember 1931 geschrieben hat:

„Weltände die Sicherheit, daß die Nationalsozialisten die Spielregeln der Demokratie, nach denen sie zur Macht kommen wollen, auch beachten werden, wenn sie an der Macht sind, dann wären wir alle bereit, sie lieber heute als morgen an die Regierungsmacht heranzulassen.“

In Verbindung mit den neuen ungeheuerlichen Plänen der Papen-Diktatur wird die Entwidlung der Dinge nach dem 31. Juli den breitesten Massen des arbeitenden Volkes ebenso wie antilich des feigen Verrates der SPD-Führer am 20. Juli die Augen darüber öffnen, daß die kommunistische Partei die einzige antilich kapitalistische, die einzige antifaschistische Partei in Deutschland ist.

Jetzt gilt es vor allem die vom Zentralkomitee der Partei und der KPD beschlossene Durchführung einer Kampagne der Antifaschistischen Aktion für die Mobilisierung der Betriebe in der Zeit vom 14. bis 21. August mit aller Kraft durchzuführen. Der Werksfaschismus hat das reformistische Gift in den Betrieben mühen beseitigt werden. In der roten Einheitsfront werden die Betriebsarbeiter die Angriffe der faschistischen Reaktion juridischlegen!

Regierung geht das fort, was von Stünning mit der vierten Notverordnung begonnen worden ist. Schon in dieser wurde bekanntlich das Tarifrecht praktisch beseitigt, da zungunvorteil alle Löhne und Gehälter um 15-20 Prozent gekürzt wurden und diese zungunvorteil festgelegten Verträge bis zum 30. April liefen. Demnach verluste

Grobret die Betriebe!

5,3 Millionen Antifaschisten rüsten zur antifaschistischen Betriebswoche!

In der Woche vom 14.-21. August kein Betrieb ohne Versammlung der Antifaschistischen Aktion.

Überschwemmt die Betriebe mit Flugblättern und Zetteln.

Schafft Massenselbstschutzstaffeln der Betriebe.

Bildet die antifaschistische Einheitsfront zum Kampf gegen Lohnraub.

Kämpft um die Reinigung der Betriebe von faschistischen Terroristen, Streikbrechern und Denunzianten.

Jeder Betrieb eine antifaschistische Burg!

Die Mobilisierung der Antifaschistischen Aktion in den Betrieben und an den Stempelfellen, in Gewerkschaften, die Herausstellung der Führer der Partei im außerparlamentarischen Kampf ist das entscheidende Rettungsglied.“

Die Bankrottene wollen sich retten

Die Bankrottene wollen sich retten. Sie stellen das Institut für Konjunkturforschung dem neuen Wochenbericht fest, daß der Absatz an Verbrauchsgütern im Inlande weiter zurückgehen wird und die Exportausfichten Deutschlands weiterhin als schlecht bezeichnet werden müssen. Der Absatz der Depressio ist nicht mehr in den anderen kapitalistischen Ländern noch in Deutschland selbst als überwunden zu werden.

Die Löhne, die in den letzten Monaten eine kleine Erhöhung erfahren haben, die Verringerung zu verzeichnen war, abgesehen von den teilweisem Einflüssen, vor allem auf die Kaufkraft in der Eisenindustrie zurückzuführen.

Die Arbeiterparteien stellen den verantwortlichen die heftigsten Vorwürfe, einen Generalangriff auf die Lebenshaltung und die Rechte der Arbeiterklasse einzuleiten. Die Papen-

Die der Herr Dr. Bracht seine lieben Nazis beschützt

Die schon nicht mehr merkwürdige Erklärung des preußischen Reichskommissar Dr. Bracht

Der Bevollmächtigte des Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, hat eine Statistik der politischen Verbrechen und Verbrechen aufgestellt, die die Zeit vom 1. bis 20. Juli umfassen und sämtliche preußischen Gebiete, außer Berlin, umfassen. In dem in der angelegenen Zeit 322 politische Verbrechen sind in der angegebenen Zeit 203 politischen Verbrechen im Reichsgesamten, 119 politischen Verbrechen im Reichsgebiet und in 21 Fällen Reichsbannterleute begangen worden sind.

Säuben marginaler Verbrecher“ beunruhigen hätten. So komme bei der Beurteilung solcher Dinge auf die Gefinnung und nicht auf den Tatbestand an. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß die Regierung sowohl als auch die Partei sich dieser nationalsozialistischen „Rechtsauffassung“ anschließen werden.

So hetzt der „Völkische Beobachter“ vom 4. August die SA. gegen die Arbeiter auf.

Gegen die marginalischen Blutheher

Der Volkspartei rüsten sich gegen die rote Gefahr

Kommunistisches Gebot: Die Arbeiter sollen sich gegen die rote Gefahr rüsten. Die Arbeiter sollen sich gegen die rote Gefahr rüsten. Die Arbeiter sollen sich gegen die rote Gefahr rüsten.

Die Arbeiter sollen sich gegen die rote Gefahr rüsten. Die Arbeiter sollen sich gegen die rote Gefahr rüsten. Die Arbeiter sollen sich gegen die rote Gefahr rüsten.

Die Arbeiter sollen sich gegen die rote Gefahr rüsten. Die Arbeiter sollen sich gegen die rote Gefahr rüsten. Die Arbeiter sollen sich gegen die rote Gefahr rüsten.

Die Arbeiter sollen sich gegen die rote Gefahr rüsten. Die Arbeiter sollen sich gegen die rote Gefahr rüsten. Die Arbeiter sollen sich gegen die rote Gefahr rüsten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320806-11/fragment/page=0001



Alphabet der Kriegshetzer / Von Fritz Groß

Alphab. Fritz, Chefredakteur, „Arbeiterzeitung“:
 Sie hat eine Partei größer und erhabender gehandelt als die soziale Sozialdemokratie, die sich des überzinsten Augenblicks wert und würdig gezeigt hat. Und so geht das deutsche Volk einzig in den Kampf um die Befreiung seines Vaterlandes und nationalen Daseins. Auf der anderen Seite stehen die internationalen Schacher-Koalitionen, denen jede sittliche Idee fehlt.

„Tag der Nation“, 5. 8. 1914

Bobert, Redakteur des „Vorwärts“:
 Die Leichenhaufen bedeuten den Weg zum Frieden. Da es aber nur sein können, wo Stille und Granaten die Luft durchdringen, so hat Goener, Hindenburg, Bethmann-Hollweg, so haben die Gewerkschaften und alle einseitigen Arbeiter recht, wenn sie darauf bestehen, daß keine Stunde vergeht, um unsere Kühlung fürchterlich und unumkehrbar zu machen. Es wäre schändlich, wenn die Arbeiter, welche man von Friededemonstrationen eine härtere Forderung des Friedens erwarten als von der Verküpfung der gegen uns gerichteten Mittelmächte. Wir müssen den Kriegslärm der Gegner durch Blut ersticken.

„Schaubühne“, 3. 5. 1917

Max, Redakteur:
 Durchaus unrichtig wäre es, Eroberungen aus sozialistischen Grundsätzen von vornherein abzulehnen.

„Das Volk und der Krieg“

Schönbiger, Redakteur:
 Deutsches Volk! Soll der sterbende Jesus am Kreuz für dich eine Verheißung sein, dann halte dein Leben dem Kreuz im hohen Grade aus, bis über Deinen Feinden die Nacht, über die der Morgen anbricht.

„Rosa-Luxemburg“, 21. 4. 1916

Fritz, Parteilose:
 Ich lehne in aller Form die Verantwortung für die gegen unsertägige und ohne jegliche Forderung mit uns zum Ausbruch gelangene Bewegung (Januar-Streik) ab.

„Danzburger Echo“, 17. 2. 1918

Helmuth, Redakteur:
 Not kennt kein Gebot. Die Lösung muß unser Leitmotiv für diese Kriegszeit bleiben. Jetzt heiligt der Zweck jedes Mittel.

„Welt am Montag“, 17. 8. 1914

Gerhart, Schriftsteller:
 Ich nicht, den halt ich hin Himmlenfügen und Granaten: dich nicht durchlöchert bin, kann der Selbstzug nicht geraten.

„Berliner Tageblatt“, 16. Februar 1915

Karl, Redakteur:
 Kommt es trotz aller Forderungen der Sozialdemokratie zu einem Krieg, dann muß sich eben jede Nation ihrer Haut wehren, so gut sie kann. In jedem nationalen Staat muß das proletarische keine Energie dafür einsehen, daß die Selbstständigkeit des nationalen Geistes unzerstört bleibt.

„Neue Zeit“, 2. Oktober 1914

Emil, Schriftsteller:
 Ich aber nehme die Stunde wahr, um aus dem Herzen laut zu sagen, daß ich hoffe, diese jämmerliche Seele.

„Berliner Tageblatt“, 6. September 1914

Chefredakteur:
 Die Formel „Gegen jede Annexion“ ist völlig unumgänglich. Rede am 6. Februar 1916.

Erich, Redakteur:
 Die Arbeitergemeinschaften sind das beste Gefäß der Industriellen. Erhalten die Arbeiter ein paar Pfennige, dann sind die Industriellen berechtigt, die Presse um das dieselbe zu schlagen.

„Danzburger Echo“, 1916

Chefredakteur:
 Die Sozialdemokratie muß positive Forderungen stellen und diese Forderungen können und müssen sogar Veränderungen sein.

rungen der Landkarte einschließen. Es darf nicht alles bleiben, wie es war.

Tolzien, Domprediger:
 Unterleuten sind gewiß lieblos, unchristlich. Sie sind genau so ungerührt wie der Skamm. Gerade darum entziehen wir ihnen nimmer. Wir brauchen sie, wie wir ja auch noch Jesu egermen Wort den Kammon brauchen sollen. Das ist eben das Schöne, daß wir bei allem das Wort Jesu für uns haben.

Ansprache 1917

Umbreit, Paul, Gewerkschaftssekretär:
 Die Antwort der Regierung lautete in jeder Hinsicht befriedigend: Wir denken nicht daran, den Gewerkschaften zu Liebe zu gehen, falls Sie uns keine Schwierigkeiten machen;

Hermann Remmele DIE SOWJETUNION Zweiter Band

Der zweite Band umfaßt 310 Seiten. Er enthält das Sach- und Personalregister für den 1. und 2. Band. Außerdem enthält er Karten mit den wichtigsten Industriezentren.

Ganzleinen gebunden 2,85 M.

Da auch der zweite Band, so wie der erste — besonders am Anfang — den Sittlichen vergriffen sein wird, ist es erforderlich, daß alle Retikolanten sofort ihre Bestellungen bei den Buchhandlungen und Litobeten aufgeben, damit diese sich rechtzeitig mit der notwendigen Anzahl von Exemplaren eindecken können. Nur wer bei seiner Buchhandlung oder bei seinem Litobeten die Bestellung rechtzeitig aufgegeben hat, kann damit rechnen, daß er den zweiten Band sofort bei Auslieferung erhält.

Im Jahre 17 vor Verdun ... Ein früherer Frontsoldat erzählt

Im Jahre 1917. — Die zweite Schlacht vor Verdun war an der ganzen Front andrann. Mein Regiment, das aus vielen anderen aufgelassen Regimentern bestand, hatte sich gleichfalls daran zu beteiligen. Es lag rechts der Mosel in der Siegfried-Stellung. Die zweite Stellung war noch unser Eigentum. Die erste Siegfried-Stellung und der Verbindungsgang zwischen den beiden Stellungen war von den Franzosen besetzt. Die Position, die sich die Franzosen erkämpften, hatte fürchterliche Opfer gekostet.

Wir kamen aus der Kugelstellung am Hartmannswillerkopf, wo wir uns mit den Franzosen des Engen geteilt. Aufkommen mußte und uns über den Krieg ausgeprochen hatten. Unsere Generalität wollte dies durch Verletzung zur aktiven Schlachtfeld vornehmen, und so mußten wir uns hier vor Verdun am rechten Ufer der Mosel im zweiten Graben einfinden. Uns schickte man noch ein kleiner Anhang durch Sozialisten der Karl-Liebknecht-Gruppe, die aber hier noch nicht vorzubringen vermochten. Aber auch ohne diese Gruppe kam abwärts ein sehr freundliches Verhältnis zwischen den Franzosen und Deutschen zustande. Wieder Austausch von Lebensmitteln, Schokolade, Zigaretten, Brot, Blüchlein. Einige Franzosen konnten deutsch sprechen, während ein paar von uns das Französische beherrschten. Wir behandelten einander, wie wir den Krieg herbeibringen konnten, und kamen überein, keinen Schuß mehr abzugeben. Offiziere rannten auf beiden Seiten mit der Waffe in der Hand hin und her und verletzten so, die alte Soldatenzucht wiederherzustellen, aber sie erlitten nur Gefährten.

Ein Freund von mir, ein ehemaliger Kamottenführer, mit Namen Mittel, war mein Bundesgenosse. Auf unsere Kapitulation der Truppe war es vor allem zurückzuführen, daß wir uns mit den Franzosen einigen. Tatsächlich war in einer Frontausdehnung von ungefähr drei Kilometer Länge Waffenruhe eingetreten, nur hin und wieder kamen nachts ein oder zwei Schüsse, die sich wie Pfeilchenbeie anhördeten, um dann ganz zu verstummen. Ich mußte, was das zu bedeuten hatte, und fruchte mich, daß alles so schön klappte. Leider schickte uns ein Spionensmann, der uns die richtige Aufführung hätte geben können, so erit wäre aus der Sache etwas anderes geworden. So blieb es beim Waffenstillstand.

Da, eines Nachts, so um drei Uhr, geht der Spießfall los, ich renne aus dem Stollen, will sehen, was es gebe, da sehe ich, wie Artilleriegeschosse in beiden Gräben einschlagen. Ich muß

Zukunftsklänge

Neulich mußte ich mal schnell eine Grammophonplatte kaufen. Ich wäre zu „Profektif“ gefahren, aber da war keine Zeit mehr. Deshalb kaufte ich bei Tieg in Charlottenburg.

Das war ein Theater. Die Grammophone gab es im Parterre. Als die Verkäuferin mir die „Internationale“ (den die verklangte ich) vorgespielte, frante das ganze Publikum von den Fußlaumschreien und Pfeifchen zumachen. Alles hörte gespannt zu. Um die Verkäuferin, mich und das Grammophon hatte sich ein großer Aufruhr gebildet. Der Abteilungschef kam eilig herbei und überließ die Situation. Er ging zum Apparat, und die Platte abspielte. „Nein, erit muß ich hören, ob sie etwas taugt.“ „Alle Verse abspielen lassen!“ fragte die Verkäuferin. „Alle Verse!“ Jetzt waren wir schon zahlreich geworden. Ein paar Arbeiter, das Abweisen der Antifaschistischen Aktion am Hofaushlag, langen halblaut den Text mit. Käpfe und Marttuhnen wurden geschüttelt und ein kleiner Junge sog eine Mundharmonika aus der Tasche und spielte mit. Da war die Platte abgelaufen. Schade! „Das war wohl ein neuer Schlager“, fragte ein etwas schwerhöriges Mütterchen. „Samohl“, antwortete einer der Arbeiter. „Das war der neueste Schlager der roten Einheitsfront und die wird einschlagen, nicht nur bei Tieg.“

denn wir sind froh, große Organisationen der Arbeiterklasse zu haben, auf die sich die Regierung hüben kann.

Bud, „Die Deutsche Gewerkschaft“
 Vanderselde, Emil, Sozialist:
 Als internationaler und sozialistischer Friedensfreund bin ich für den Krieg bis zum Ende. Ich fühle Zorn gegen jeden anderen Gefinnungsgenossen, der möchte, daß man Frieden schließt.

„Ansprache, Paris, 18. 4. 1915

Wilff, Theodor, Chefredakteur:
 Es ist doch wahrhaftig, daß die Welt nach dem Ende dieses gewaltigen Krieges etwas anders als vorher aussehen wird.

„Berliner Tageblatt“, 10. 8. 1915

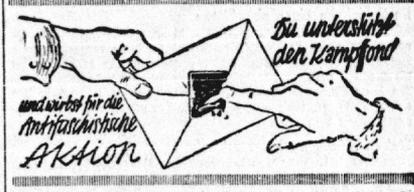
Jedlik, Freisler, Abgeordneter:
 Der abweichende Standpunkt der Sozialdemokratie in Bezug auf den Krieg und Friedensziel wird in der Rede Dr. Dethlo nur soweit getreift, als dies aus Rücksicht des politischen Anstandes unbedingt notwendig war.

„Tag“, 1915
 J. G.

oft Dedung suchen, denn die Kroden kommen immer dichter. Ich lausche auf die Geschöböhren und merke, daß die Wäpflügel von unserer Seite erfolgen. Ich bekomme unsere Kameraden zusammen, teile sie mit Hilfe von Mittel schnell die Aufgaben: ein Teil geht zu den Franzosen, verhandelt mit ihnen, und der größere Trupp macht sich so schnell wie möglich auf die Gaden, um unsere Artillerie den Wind zu fassen.

Eilig rannten wir in der Dunkelheit durch Granatfelder und Drahtverhänge nach rückwärts und langten bald bei der Artillerie-stellung an, die ganz verdeckt im Walde und in tiefen Schuchten lag. Wir verständigten uns mit den Kammschäften, die sich mit uns solidarisierten und das Feuer einstellten.

Ein Offizierskennzeichen, der uns scheinbar sehr freundlich gefimmt war, geleitete ich zu uns und meinte: „Kamerad, wenn dich jetzt Schluß wäre mit dem verfluchten Krieg.“ Er erzählte uns eine traurige Geschichte von seiner Familie, die durch den Krieg in die Brüche gegangen ist. Ich hatte nicht die rechte Zeit dazu



zu diesem Menschen, denn er kam mir so aufdringlich vor. Da keine Zeit mehr zur Unterhaltung war, so brachen wir das Gespräch ab.

Nach zurück in die Stellung zu unseren Kameraden, die uns mit Jubel begrüßten. Es war eine Freistimmung und auch die Franzosen freuten sich sehr. Die ganze Nacht über wurde der große Erfolg begossen, wir hatten noch Fülle bei uns, die Franzosen Wein. Einer hatte noch eine Ziehharmonika, die in die Nacht hinein quakte, und wir grölten dazu bis zum Morgen.

Daß wir an weitere Schritte gar nicht dachten, sollte uns zum Verhängnis werden. Wir hätten die Aktion weiter ausdehnen sollen, denn auch auf der anderen Seite der Mosel war seit einigen Tagen der Teibel los. Dies hatten wir aber unterlassen. Schon am nächsten Abend wurden wir durch eine andere Division abgelöst; man sagte, wir sollten in Ruhe kommen, da wir abgeköpft waren. Natürlich freuten wir uns, aber es kam etwas anderes bagewissen.

Ich befand mich mit meiner Truppe im Stroh (Lüßlein), da werden ich, Mittel und mehrere Kameraden vor das Kriegsgeschütz geladen. Dort machte man uns den Prosch; Kriegsbrot, Freiheit vor dem Feinde und Komplott, Erhöhung von Offizieren“ und was es sonst noch gab.

Ich markierte einen Verdächtigten, ladte zu jeder Truppe. Mittel sagte, er hätte nur mitgemacht wie alle Kameraden. Leider mußte der alte Junge erkrankene Offizierskennzeichen abgeworfen, und so kam es, daß zwei Kanoniere auf Stellung mußten, alle anderen kamen mit Strafbefehlung davon. Ich wurde von Mittel getrennt, kam zum Sturmabteilung 7 vom 187. Infanterie-Regiment.

Hätte ein gefullter Sozialist uns gehalten, ich glaube, wir hätten die ganze Verdunsschlacht zum Scherzen gebracht.

F. Vogel.

Das Finanz- und Kreditwesen, das Volkseinkommen in der Sowjetunion

1. Der Charakter des Kreditwesens und des Tributsystems des Imperialismus.
2. Die revolutionäre Überwindung des imperialistischen Tributsystems.
3. Das sozialistische Finanz- und Kreditwesen.
4. Der einheitliche Finanzplan und der Staatshaushalt.
5. Die Staatsanleihen und Sparkassen.
6. Die staatliche Versicherung.
7. Die Steuerpolitik der Sowjetmacht.
8. Der Kredit- und Geldverkehr.
9. Der Gelddruck.
10. Die Entfaltung des Volkseinkommens in der Sowjetunion.
11. Die Steigerung der Bedürfnisse und die Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter und Bauern infolge der Steigerung des Volkseinkommens.

Diese wichtigen Fragen der Finanzwirtschaft der Sowjetunion behandelt der Genosse Remmele im 2. Band seines Buches „Die Sowjetunion“ in einem einzigen Kapitel in aller Ausführlichkeit.

Während der sein Wissen über die Sowjetunion bereichern will, darf es verüßnen, sich

Remmele, Die Sowjetunion
 zweifelhafte. Beide Bände sind jetzt im Buchhandel zu haben.
 Preis pro Band RM. 2,85.

Hilfe!

RUND UM DEN ERDBALL

Sowjetdokumente gefällig?

Gefällige Sowjetdokumente in jeder Preislage — Diplomaten als Abnehmer

Am Montag, 8. August, beginnt vor dem Berliner Landgericht I der Prozeß gegen den Perser Abdul Ali Khan Wefschir und den weißrussischen Emigranten Felagin. Beide stehen unter der Anklage, Dokumente fabriziert und sie als Originalsowjetdokumente an verschiedene Diplomaten in Berlin verkauft zu haben.

Vor ungefähr zwei Monaten erreichte die Verhaftung dieser zwei Gesellen in Berlin großes Aufsehen. Im großen und ganzen hüllten sich die Behörden in Schwiegen. Man erfährt damals wohl, daß zwei Schwindler verhaftet worden sind, die Folger teilte aber nicht mit, welche ausländischen Diplomaten herangezogen worden seien. Offenbar war es aus dem Grunde überflüssig, weil es in Berlin kaum noch einen Diplomaten geben dürfte, der bei dem Perser und dem weißen Emigranten keine Sowjetdokumente gekauft hätte.

Die Dokumente, die diese zwei Gesellen hergestellt haben, waren sehr primitiv; dies gibt auch der Volksbericht zu. Sie boten an und legten ab Dokumente über Weltrevolution, Erdbeben, Erdbeben und dergleichen Dinge, die jedem braven Bürger das Blut zu Eis erstarren lassen. Die Zwei machten sich die Sache leicht und einfach. Einige Stempel, einige Briefe mit Firmenabdruck, eine Schreibmaschine und die Fabrik für „echte Sowjetdokumente“ war komplett. Der Weg zu den einzelnen ausländischen Gesandtschaften war bald gefunden. Und dies ist ja in Berlin auch nicht besonders schwer. Man braucht nur das Telefonbuch aufzulaufen und findet die Adressen gleich heraus. Diese Gesellen vertrieben sogar an eine Gesandtschaft — selber teilte der Volksbericht nicht mit, an welche — ein „Originaldokument“ mit der Unterschrift Stalins. Dafür sollen sie einen besonders hohen Preis erzielt haben.

Nun kommt erst das Interessante. Die zwei Mitglieder der „Antigenellschaft für Original-Sowjetdokumente“ wehren sich entschieden dagegen, als Schwindler angesehen zu werden. Sie führen ihre Beteiligung daran, daß ihre Dokumente bereit primitiv waren, daß jeder schon auf den ersten Blick hätte erkennen müssen, es hier mit gefälschten Dokumenten zu tun zu haben. Außerdem behaupten sie, daß die meisten Diplomaten, die ihnen Dokumente abgekauft haben, es sogar direkt zur Kenntnis genommen haben, daß es sich hier um gefälschte Dokumente handelt. Sie haben ihnen diese Dokumente nur abgekauft, um Material gegen die kommunistischen Parteien in ihren Ländern in Händen zu haben.

Abdul Ali Khan Wefschir und Felagin behaupten also, ihren Käufern reines Wein eingeschenkt zu haben, erklären, daß sie die reichlichsten Menschen der Welt wären und ganz im Gegenteil eine Prämie verdient hätten, weil sie ja gerade durch die Fabrikation solcher Dokumente der Sache der europäischen Zivilisation gegen die „bolshewistische Barbarei“ gebietet hätten.

Diese Wäffte ist sehr interessant und besonders beachtenswert. Zeigt sie doch jedem, auf welche Weise hier gearbeitet wird, welche plumpe Mittel sich die europäischen Staatsmänner, die Herren Diplomaten bedienen im Kampf gegen das revolutionäre Proletariat. Ob der Prozeß weitere Details zutage fördern wird, ob man im Verlaufe dieses Prozesses erfahren wird, welche Diplomaten sich hier besonders herangezogen haben, ist sehr fraglich — denn über den Diplomaten ist der Schleiher der Exterritorialität ausgebreitet und sie haben doch alles Interesse daran, viele Wäffte zu verstreuen. Wir werden jedenfalls über den Verlauf dieses Prozesses berichten.

Holländisches Kloster entführt Mädchen

Verhaftung eines Geistlichen in Bruck

Bruck, 5. August. Gestern wurde am Hauptbahnhof in Bruck ein holländischer Geisteslicher, in dessen Begleitung sich ein 20 Jahre altes Mädchen aus Graz befand, verhaftet und dem Bezirksgericht überstellt.

Die Verhaftung erfolgte über Auftrag der Polizeidirektion Graz, die die Ankunft des Geistlichen mit dem Schnellzug an-

terte. Das 20 Jahre alte Mädchen kam im Jahre 1928 nach Holland in ein Kloster, wo es vier Jahre im Dienst stand. Vor einigen Monaten kam es nach Graz zu ihren dort lebenden Eltern zurück, gegen den Willen der Leitung des holländischen Klosters, die verfuhrte, die Grazerin zurückzuführen.

Nach einigen Tagen traf in Graz ein Missionsgeistlicher aus Holland ein, dem es gelang, das Mädchen zu überreden und aus dem elterlichen Hause zu entführen.

Die Eltern veranlaßten aber die Polizei und der Geistliche konnte in Bruck angehalten werden. Er wurde gestern mittags nach Leistung eines Geldbusses wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Anzeige wurde weitergeleitet und vor Abschluß der Untersuchung darf der Geistliche Bruck nicht verlassen.

Das Mädchen kehrt sofort zu seinen Eltern nach Graz zurück. Der fromme Mann also, der Mädchen entführt, wird gegen „Geldbuss“ auf freien Fuß gesetzt. Immerhin ist dieser Vorfall sehr charakteristisch.

Eine Deutsche Kriegergrube mordet nach 14 Jahren

Reuz (Frankreich), 5. August. (Havas.) Eine in dem Kamin einer Wohnung verfallene, noch aus dem Krieg kommende deutsche Granate explodierte, als die Besitzer der Wohnung Feuer anzündeten. Das Haus wurde zerstört und zwei Personen wurden getötet.

Zwei Bauarbeiter von einem Sturz getötet

Muppertal, 5. August. Auf dem Bahnhof Muppertal-Zoologischer Garten ereignete sich Donnerstags nachmittags ein schweres Unglück. Zwei Bauarbeiter, die mit dem Ausheben der Baugruben auf dem Bahnhofsplatz 2 beschäftigt waren, wurden von einem durchfallenden Sturz überfahren und getötet. Die Arbeiter haben anscheinend die Signale der Lokomotive und die Warnrufe der Stationsbeamten überhört. Der Lokomotivführer verfuhrte noch im letzten Augenblick durch scharfes Bremsen den Zug zum Halten zu bringen, doch war das Unglück nicht mehr zu vermeiden.

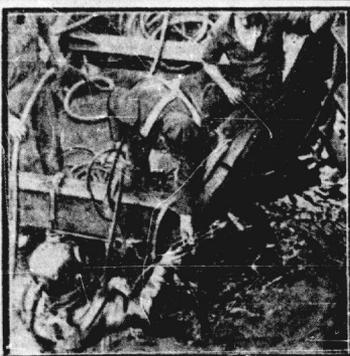
Im Schlaf die Nase abgebissen

U. Schwerin, 5. August. Ein hiesiger Bäckermeister wurde von einem armen Mißgeschick betroffen. Er hatte den Hund eines Bekannten mit ins Schlafzimmer genommen und dem Tier für die Nacht ein Lager hergerichtet. Der Hund wurde jedoch durch das laute Schnarchen des Bäckermeisters so aufgeregt, daß er ihm einen Teil der Nase abbiss und noch weitere erhebliche Verletzungen beibrachte.

Sieben Kinder im Meer ertrunken

Paris, 5. August. Aus dem englischen Badeort Aberdon wird berichtet, daß eine Gruppe spielender Kinder heute vormittag von einer Welle ins Meer gespült wurden. Trotz sofortiger Hilfeleistung konnten vier Kinder nicht gefunden werden. Einige Stunden später wurden ihre Leichen an den Strand gespült.

Ein ähnliches Unglück ereignete sich in Mailand an der französischen Küste, wo fünf Kinder ins Meer gerissen wurden. Zwei konnten gerettet werden, die übrigen ertranken.



Die Hebnungsarbeiten an der „Niobe“

Immer noch wird an der Burgung der „Niobe“ gearbeitet



Wieder in die Stratosphäre

Professor Piccard (Mitte) will in den nächsten Tagen seinem zweiten Stratosphärenflug vom Flugplatz Dübendorf in Zürich aus starten

Der Hauptangeklagte im Schattendorf-Prozess als Schmuggler erdrosselt?

Wien, 5. August. Am der bürgerlich-liberalen Anwalt des Schattendorf-Prozesses am Montagabend zu einem Prozess zwischen Schmugglern und Finanzorganen, in dessen Verlauf ein Schmuggler getötet wurde. Sein Name wurde aber bis jetzt nicht genannt.

Nun erfährt man, daß der getötete Schmuggler mit dem Namen Pinter identisch ist, der im Jahre 1927 in Schattendorf die verhängnisvollen Schüsse abgegeben hat, denen ein Arbeiter und ein Arbeiterkind zum Opfer gefallen sind. Pinter wurde am 2. Juli 1927 in Wien im Kampf gegen die Frontkämpfer angefaßt, am 14. Juli 1927 in Wien freigelassen.

Der Freispruch dieses schattendorfer Märtyrers war es, der den Aufbruch der Wiener Arbeiterbewegung auf dem darauffolgenden Tage, dem 16. Juli, auslöste. Als Arbeitermörder wurde er freigelassen, der Schmuggler erschossen.

Kleinfener in Chicago

25 Millionen Mark Schaden

Chicago, 5. August. Im Stadtviertel von Chicago wütete ein Kleinfener mehrere Getreidespeicher sowie die Ställe und Vorratskammern einer Getreidehandlung. Der Schaden beträgt rund 25 Millionen Mark.

Durch das Feuer wurden 3000 Schweine, 800 Stück Rindvieh und 700 Schafe getötet. Weiter wurden das Vieh von 20 Getreidehandlungen sowie 8 Millionen Pfund Getreide und 800 000 Hektoliter Weizen, Mais und Hafer vernichtet.

Doppelmord eines abgewiesenen Freiers

Prätor, 5. August. In der Gemeinde Bajani in der Provinz Novara wurde der Bauer Kaci in seine Nachbarin verlobt. Jedoch die Liebesanträge des Bauern abweis. Gestern kam er zwischen den beiden zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Bauer eine Art ergriff und die Frau erschlug. Nach dem Mord wurde die Mutter der Frau, die ebenfalls tötete. Bald darauf konnte der zweifache Mörder gefasst werden.

So ruck — oder —

— „gestern noch auf stolzen Rossen“

In Fährdorf, auf der Insel Vöhl, Mecklenburg, herrscht der Gutsbesitzer und gleichzeitiger Gemeindevorsteher Schulz. Viele Landarbeiter zittern noch förmlich vor dem „gnädigen Herrn“.

Nach vor der Reichstagswahl veranstaltete die SPD. vor der dortigen Volkswirtschaft im Freien eine öffentliche Wahlversammlung. Nachdem der Redner etwa eine halbe Stunde zu den anwesenden Landarbeitern gesprochen hatte, kam der Junker mit seinem Anwalt angetreten, hielt direkt neben dem Redner, freute die Arme übereinander und blühte seine ganzen Landarbeiter der Reihe nach strahlend an. Mancher Landarbeiter legte tatsächlich den Kopf, so groß war bei einigen eben noch die Angst vor ihrem „Herrn“. Gestade erklärt der Redner, daß jetzt Freiheit vor Gans regiere, derselbe Gans, der vor Jahresfrist den Anspruch getan hätte, daß man den Landarbeitern überhaupt kein Bargeld in Zukunft mehr geben werde, sondern nur noch fieseln Naturallohn, daß die Proleten gerade noch ihr Leben selten könnten.

Dieser Anspruch an Gans, den er bekanntlich in einer Staatsratsführung vor dem Reichstag vorgetragen, dazwischen zu schnarren: „Sie sind im Rügen“. Da diese Behauptung noch einmal wiederholt wurden selbstverständlich die Arbeiter, die genau wußten, daß Gans tatsächlich den Anspruch getan hatte, ungeheuer erregt.

Wie einmal erklärte aus der Menge das Kommando: „So — ruck — oder — ruck“ — worauf sich alle Arbeiter unter Junker auf dem Ruckhof nach seiner Weisung verzweifelt brüllte er: „Ruck, halt“ — Es nützte nichts, der Wagen kippte um, der Gans federhüt lag in weitem Bogen auf die Landstraße und durch den ungeheuren Schwallen kippte der Wagen gleich zweimal, so daß er mit den Rädern nach oben zu liegen kam und unter Junker darunter. Einige Sekunden Schweiß, und dann trabte etwas unter dem Wagen hervor. Auf allen Vieren kam der

Junker zum Vorschein und jammete: „Gut, helpt mit doch, helpt mit doch.“ Aber sein Landarbeiter rüfte sich. Im Gegenzug verließ schamgeleitet die Landarbeiter. Gewarman und Junker mußten gemeinlich den Junker unter dem Wagen herausziehen und den Wagen wieder aufrichten. Man sah es den Gesichtern der Landarbeiter an, daß sie sich freuten. „Gut, Gott“, riefen sie nichtigterweise auf dem Bod liegen, und zehn Minuten später sah man die beiden wieder aufstehen. Der Junker wurde durch das Hausfenster hinaus geschleudert und lag auf dem Boden. Der Junker wurde durch das Hausfenster hinaus geschleudert und lag auf dem Boden. Der Junker wurde durch das Hausfenster hinaus geschleudert und lag auf dem Boden.

Ein Landarbeiter aus Fährdorf

Wieder schwere Gewitterschäden in Polen

U. Warschau, 5. August. In verschiedenen Gegenden Polens wurden auch im Laufe des Mittwochs und in der Nacht zum Donnerstag durch heftige Gewitter große Schäden angerichtet. Besonders in der Gegend von Warschau wurden durch die Gewitter besonders heftig wütete, vier Menschen wurden getötet und 21 zum Teil sehr schwere Verletzungen davongetragen. Die Häuser von einer Kirche, einem Krankenhaus und acht Wohnhäusern wurden von dem Sturm heruntergerissen. Ein Riese schlug ein Blitz in eine Kindergruppe ein und tötete vier davon.

Den Stiefsohn erstochen

U. Leipzig, 5. August. Am Donnerstag ereignete sich in Neudöben eine schwere Missetat. Der Friseur Max Haußlein wurde im Verlaufe eines Familienstreites seinen 17jährigen Stiefsohn Otto Wöbel mit einem Taschenmesser nieder. Der Junge wurde sofort ins Krankenhaus gebracht und starb.

Gesamtverantwortlich: Alfred Henning, Berlin.

Vertical text on the right edge of the page, including words like 'Bomben', 'Streit der', 'Aus für', 'Mike Po', and 'Copyright', likely from an adjacent page or a sidebar.

Tom Kampff

Metallarbeiter, kämpft für rote Einheit!

Ein schrecklicher Anschlag des DMB-Hauptvorstandes — Ausschüsse oppositioneller Kollegen ohne Verfahren

Am 20.-25. August findet in Dortmund der Verbandstag des DMB statt. Der Inhalt dieser Tagung ergibt sich bereits aus der Zusammenfassung der Delegierten. Wichtig ist die Durchführung eines allgemeinen Urwahlverbot. In Dortmund wird die größte Teilung der Bürokraten zusammenkommen, um zu entscheiden, welche Teilungsvorschläge für den nächsten Zusammenkommen Kapitalismus noch unternommen werden können. Diese Urwahlverbot wird veröffentlicht. Der DMB eine Statistik über die Mitgliederbewegung der angeschlossenen Organisationen. Die Zahl der Mitglieder im DMB von 940 000 im Jahre 1930 auf 828 000 Ende 1931 zurückgegangen. Die Mitglieder ist der Rückgang ein noch viel größerer. Die Mitglieder sind fastgefallen, in welcher Weise die Bürokratie den Kampf gegen die revolutionären Kollegen geht. Nach dem Jahrestag des DMB von 1930 wurden in diesem Jahre 1231 Kollegen ausgeschlossen, davon 1016 wegen "Schädigung des Verbandes". Dieser Ausschluß sind die Kollegen angeführt, die wegen ihrer politischen bzw. politischen Einstellung ausgeschlossen wurden. Dieser Kurs soll noch verschärft werden. Dem Verbandstag liegt

ein Antrag des Hauptvorstandes vor, um die oppositionellen Kollegen ohne Ausschlußverfahren ausschließen zu können. Der Antrag fordert, daß, wenn ein Mitglied trotz Aufforderung der zuständigen Verbandsstelle aus einer Vereinigung nicht austritt, die vom Vorstand gemäß § 3 Abs. 3 als verbandsschädlich bezeichnet wird, dieses ohne weiteres ausgeschlossen werden kann. Dieser Antrag richtet sich nur gegen die revolutionären Kollegen. Damit wird erneut der Inhalt des Verbandstages gefestigt. Vor dem Faschismus, vor der Papen-Regierung hat die DMB-Bürokratie völlig kapituliert. Der faschistische Ausschlußterror gegen die Opposition soll verstärkt werden. Dieser gemeine Schandstreich der DMB-Bürokratie muß verhindert werden. Alle schiedlichen und kampfgeübten DMB-Kollegen müssen sich in Compositionsgruppen zusammenschließen, um im gemeinsamen Kampf mit allen Kollegen auf alle Angriffe gegen die Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie auf den Mordterror der Faschisten antworten zu können. In allen Metallbetrieben, in allen Abteilungen des DMB muß zum Verbandstag Stellung genommen werden. Die DMB-Kollegen müssen mit der Antifaschistischen Aktion marschieren und die Einheitsfront der Tat gegen Hunger, Krieg und Faschismus schmieden.

Arbeiter werden gegen Arbeiter gehehrt!

Immer tollere Ausbeutungsmethoden bei der Mansfeld-WG — Jetzt aber Schluß damit!

Die Mansfeld-WG hat in der jüngsten Zeit außerordentlich hohe schädliche Vorzüge im Betrieb unternommen. In der Mansfeld-WG hat die Arbeiterklasse sich nicht nur nicht, sondern hat auch nichts in den Gewerkschaftsversammlungen, die sich gegen Kommunisten und KPD gewendet. Die Arbeiterklasse läßt die Bürokraten kalt. Wir sind es, die Kommunisten und oppositionellen Kollegen, die die Betriebsämter anprangern und den Weg des Kampfes weisen. Am 2. August wurde folgender Brief ausgehört:

Bekanntmachung
 Das Nehmen der Berge und des Strebes wird häufig übersehen und die Unentgeltlichkeit der Berge mißbraucht. Das heißt, daß bei diesem Betrag betreten wird, hat die Folgen zu tragen. Die Mitglieder sind angewiesen, solche Fälle zur Anzeige zu bringen. Sollten derartige Maßnahmen nicht helfen, wird das Recht abgelehnt.

Man braucht nicht lange zu fragen, wie dieser Ausgang zu sein. Weil bei der Mitarbeiter eben nichts zu verdienen war, so eine Kameradschaft klare Berge als Schließen geschickt. Der Mann, der die Kameradschaft hatte die Kameradschaft dabei erwidert, die Kameradschaft wurde zum Dierbeiter stützt. Keiner wollte der Schuldige sein. Schließlich wurde der Müller auf acht Tage verurteilt. Der betreffende Müller hat mehrere Kinder zu ernähren. Doch sah ein Beamter ein, daß der Müller weniger schuld war und wurde nach einigen Tagen wieder eingestellt. Aber man kann die Säuer an die Reihe. Sie mußten bis zu den letzten 3. März bei Säubern möglichen einen erheblichen Sommerurlaub erleben. Auf diese Art wurde wieder das Recht herabgerückt.

Die Mansfeld-WG arbeitet eben ganz raffiniert. Sie läßt die Kameradschaften etwas Geld verdienen, dann wird das Geld gefascht, eine Kameradschaft wird gegen die andere ausgeschickt. Wenn das Gange tief genug ist, werden die Kamerad-

schaften umgewandelt und dann heißt es, die vorhergehenden Säuer haben mehr Schiefer geschickt. Kameraden, die ganzen Betriebszustände sind unerträglich. Warum wollen wir uns gegenseitig auspielen lassen, warum wollen wir solche freche Betrugsmethoden dulden? Können wir nicht alle zusammen die Pläne der Mansfeld-WG zunichte machen? Jawohl, das können wir! Nur gemeinsamer Schlußwille werden die Ausbeuter zurück. Deshalb hinein in die KPD, rote Einheitsfront in jedem Betrieb, in jedem Schacht, in jedem Stollen.

Die Sowjetunion kennt keine Keisen!
 „Das sozialistische Wirtschaftssystem der Sowjetunion kennt nichts von diesen Krankheiten, ja noch nicht einmal die Symptome derselben. Die Wirtschaftskrise erstalt alle Länder und wird zur Geißel ganzer Völker, nur das eine Sechstel der Erde, die Sowjetunion, wird, außer beim Außenhandel, nicht von ihr berührt. Die Sowjetunion erlebt gerade zur Zeit der Weltwirtschaftskrise den größten Aufstieg ihrer Wirtschaft. Niedergang, Zusammenbruch, Chaos, Katastrophe in der ganzen kapitalistischen Welt — Aufstieg, Festigung und blühende Wirtschaft in der sozialistischen Welt. Der Sozialismus kennt nicht die unheilbaren Krankheiten des Kapitalismus.“
 (Aus dem soeben erschienenen Band II des Buches „Die Sowjetunion“ von Hermann Rammelo, Seite 279 u. 280.)

Deshalb wird Knappschafftsrente gefürzt!

Die Zustände bei der Knappschafftsverwaltung Eisen sind so schlimm, daß die Arbeiterklasse wiederholt anempfehlert. Damit lassen wir es nicht bewenden. Die Zustände sind eine Herausforderung gegen die Knappschafftspolitik der SPD- und Gewerkschaften. Den Knappschafftsrentnern wird genommen und auf der anderen Seite leben die Leute, die Knappschafftsrentnern und vertrauensvoll, einen guten Tag. Die Knappschafftsrentner in Eisen fordern zum Beispiel die Gewerkschaften des Reiches des Vertrauensmannes Fritz Feltzerhoff. Es kann nämlich niemand einsehen, warum ein solcher Vertrauensmann überhaupt noch notwendig ist. Feltzerhoff hat folgende bezeichnende Einkünfte aus der Knappschafftsrentner:

Monatliches Grundgehalt	640 M.
Wohnungsgeld	90 "
Haar- und Kimbergeld	52 "
Knappschafftsbeiträge	63 "
Ca. 845 M.	

Wie hat dieser tüchtige SPD-Funktionär ein Jahresgehalt von 10 140 M. Viele Beträge können im Interesse der Knappschafftsrentner eingepart werden. Aber an diesem Punkte wird nicht gepart. Der gesamte Knappschafftsrentner steht als SPD-Vertrauensmann zusammen. An der Spitze steht der Vertrauensmann Feltzerhoff aus Asdorf.

Die Arbeiterklasse in Eisen fordert in einer Sitzung den Antrag, ein Anwaltsbüro in einer Sitzung den Antrag, den Knappschafftsrentner Feltzerhoff, der horrenden Einkünfte aus Wohnungsgeld zu streichen, was das für die Bürokraten

Büttcher undisfatabel. Der Direktor Feltzerhoff hat eine freie Dienstwohnung. Es entziehen ihm nicht die geringsten Mietkosten, aber er besitzt Wohnungsgeldausfluß, und zwar 90 M. pro Monat. Der Bütcher Büttcher erklärte, das Wohnungsgeld fände ihm nun einmal zu auf Grund seiner Stellung, und es wäre eine unbillige Härte, wenn man es ihm kürzen würde.

Kumpels, wo bleibt denn die unbillige Härte bei euch, wenn ihr in dem Betriebe gemäßigert werdet, wenn sie euch die Renten kürzen, wenn sie euch den Wohnungen exmittieren, wenn ihr keine Miete mehr zahlen könnt. Da fragt niemand nach euch. Das kapitalistische System wendet brutal seine Maßnahmen gegen euch an und die Bürokraten Büttcher und Kontrieren helfen dabei. Kumpels, schafft im Mansfelder Kampf die rote Einheitsfront gegen Kapitalismus, Faschismus und dessen Stützen, die Gewerkschaftsbürokratie. Wehrt euch gegen jede Verschlechterung eurer Lebenslage. Kämpft mit der KPD als Mansfelder Kumpels in den vordersten Reihen des mittel-deutschen Proletariats bis zum Siege der Arbeiterklasse.

Mehrarbeitsabkommen im Ruhrbergbau gekündigt
 Die Bergarbeiterverbände haben am 4. August das Mehrarbeitsabkommen im Ruhrbergbau mit Wirkung vom 1. September gekündigt. Auch die Unternehmer werden das Abkommen kündigen.

Papen-Hitler-Kurs!

6,4 Prozent Lohnabbau für die sächsisch-thüringischen Weber

Für das Tarifgebiet des sächsisch-thüringischen Webereiverbandes wurde jetzt ein Schiedspruch gefällt, der einen Lohnabbau von 6,4 Prozent vorstelt. Der verurteilte Lohn soll schon für die Woche vom 31. Juli bis 6. August gelten.

Das grauenhafte Elend der sächsisch-thüringischen Weber ist in ganz Deutschland bekannt. Aber die Schiedsinstanzen, die vom Reichsarbeitsministerium instruiert werden, bitten selbst den hungernden Textilarbeitern einen neuen Lohnabbau.

Verantwortlich dafür ist die Papen-Regierung, verantwortlich dafür ist Hitler, der die Papen-Regierung unterstützt.

Dieser Textilarbeiter, die sich von den Nazis führen noch einmal betrogen liegen, erleben jetzt ein grausames Erwachen. Die Unternehmer, die Millionen in die Tasche stecken, nehmen den Kindern der Textilarbeiter schuldlos das letzte Stüben Milch, Zehntausende weeten und müßen den Betrag Hitlers durchzuführen.

Aber dabei darf es nicht bleiben. Nur im Kampf können die Textilarbeiter ihre Existenz vor dem Hungertode verteidigen. Darum gilt es jetzt, in jedem Betrieb die Einheitsfront herzustellen und geschlossen die Waage des Streiks anzuziehen. In ganz Sachsen und Thüringen sind Hunderttausende von Textilarbeitern von einem neuen Lohnabbau bedroht. Wenn sie sich jetzt in den Betrieben einigen und kämpfen, so können die Unternehmer ihre Lohnabbaupläne nicht durchführen.

Neue Anschläge gegen die Arbeiterklasse

Der Verband der deutschen Federer hat den Manteltarif für die Geschaffahrt zum 30. September und die Feuerkraft bereits zum 31. August gekündigt.

In der Schuhindustrie ist zwischen den Gewerkschaftsführern mit den Unternehmern unter Preisgabe aller Forderungen der Schuharbeiter eine Tarifverbarung geschlossen worden, die einen Abbau der Urlaubensfähig-ung bringt. Dadurch ermüdet, haben die Unternehmerverbände erneut den Reichsarbeitsrat zum 30. September gekündigt, um einen Abbau der Löhne und andere Verschlechterungen durchzuführen.

Auf der ganzen Linie leht die Offensive der Unternehmer gegen Löhne und Arbeitsbedingungen ein. Auf der ganzen Linie muß die Arbeiterklasse in der roten Einheitsfront unter Führung der KPD die Gegenoffensive organisieren!

Warum

werden auch Sie die neue Gold Saba rauchen?



GOLD SABA

Mit Flugzeugbildern!

Bezugsstellen: Frankfurt, Halle a. S., für den erlauteten Ankauf durch den Buchhandel, Halle, für den Einzelhandel.

Tragt die Antifaschistische Aktion in die Betriebe!

Kraft Thälmann über das Ergebnis des 31. Juli und die nächsten Partei-Aufgaben

In den Mittelpunkt unserer nächsten Aufgaben stellt Genosse Thälmann zu diesen Problemen den Beschluß unseres Zentralkomitees auf

Durchführung einer Betriebswoche der Antifaschistischen Aktion vom 14. bis 21. August.

Dem Referat schlossen sich einige bezügliche Berichte über den Verlauf des Streikkampfes der niederrheinischen Textilarbeiter und über die jüngsten terroristischen Überfälle der braunen Mordhunden in Ostpreußen an. Abschließend bringen wir eine Uebersicht über die wesentlichen Fragen, die der Genosse Thälmann in seinem Referat behandelte:

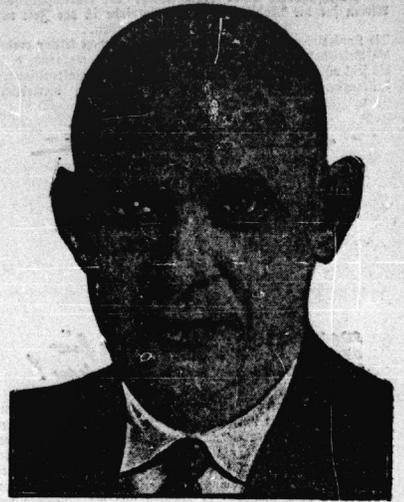
Die Bedeutung des Wahlergebnisses

Das Wahlergebnis vom 31. Juli bestätigt in aller Deutlichkeit die Wichtigkeit der Generallinie unserer Partei. Die faschistischen Regierungen haben unsere Auffassung nicht zu hindern vermocht im Gegenteil die revolutionäre Entwicklung geradezu zusehends beschleunigt. In einem gründlichen Referat über die Bedeutung der faschistischen Staatsstreich vom 30. Juni, welche historischen Aufgaben stehen vor der Kommunistischen Partei? Welches sind unsere nächsten Schritte, um die antifaschistische Aktion auf höherer Stufenleiter zu entwickeln? — werden die Fragen, die vor der Konferenz unserer Spitzenfunktionäre standen.

Während es unserer französischen Bruderpartei nicht gelang, die „links“drapierten Splitterguppen, Trozkisten, rechten Renegaten usw. zu vernichten oder zu schlagen, während diese Gruppen im Gegenteil eine ansehnliche Stimmzahl erobert konnten, sind in Deutschland die SAP, die USF und andere Splittergruppen vernichtet und geschlagen worden. Es gelang ihnen nicht einmal, auch nur ein einziges Mandat zu erobern. Durch diese Tatsachen wird die Führertrolche der SPD in den Arbeitermassen deutlicher und flarer ertrot.

3. Unser Wahlsieg ist von großer internationaler Bedeutung.

Obwohl die chauvinistisch-nationale Melle, die besonders dem Faschismus in Deutschland den Rücken gibt, nicht abgeklaut ist, so ist sie doch zum Stehen gebracht. Durch unsere



5,3 Millionen antifaschistischer Wähler ist eine starke Schanze gegen den internationalen Faschismus errichtet und ist den imperialistischen Kriegstreibern ein harter Kampf entgegengesetzt worden, ein lebendiger Menschenwall, der sich schlagend vor die Sowjetunion stellt. Eine weitere bedeutsame Tatsache ergibt sich aus einem Vergleich mit der letzten Preußen- und Reichstagswahl. Es gelang uns, die damals beginnende Klotterung der Partei von breiten Arbeitermassen zu überwinden und tiefer in die Massen einzudringen.

Der Erfolg der Antifaschistischen Aktion

Der Hauptgrund unseres Erfolges liegt in der stürmischen Entfaltung der Antifaschistischen Aktion, durch die es der Partei gelang, auf dem Boden der Einheitsfront von unten, weit über den Rahmen der Partei hinaus, die zum antifaschistischen Kampf bereiten Arbeiter und wertvollen Mittelschichten zu sammeln.

Genosse Thälmann behandelte außerdem die unschätzbaren Ergebnisse von Hamburg und Berlin, das eine frische und entschlossene Ueberprüfung der gesamten Parteiarbeit und ihrer Methoden nötig macht.

Gegenüber dem Tiefstand bei den Preußenwahlen vermochten wir wohl weitestgehend auszuholen, aber in entscheidenden Arbeiterbezirken wie Neuföllm, Wedding usw. liegen wir weit unter dem Reichsdurchschnitt. Gerade bei Berlin richtet der Faschismus seit Jahren seinen Hauptstoß. Wir haben diesen strategischen Plan ungehört beachtet und es an entsprechenden Maßnahmen dagegen fehlen lassen, so daß die Arbeiterfront Berlins sich an den Zustand der Ohnmacht des Faschismus in Berlin gewöhnte.

Es ist nicht immer richtig angewandte Einheitsfrontpolitik, Spitzenangebote an die SPD-Führung ohne ausreichende Vorbedingungen zu machen, die die Führer-

rolle der Partei verwischen und waren dazu angetan, in der Arbeiterfront noch vorhandene Illusionen über die Rolle der Sozialdemokratie zu verflüchtigen. Die entscheidende Ursache jedoch — und dieser Mangel bezieht sich auf das ganze Reich — war die ungenügende Betätigung und Aktionskraft der Partei am 20. Juli, dem Tag der Uebersetzung der Partei am 20. Juli, vor allem in Berlin, dem Brennpunkt des Kampfes um die Umwälzung in Preußen, das Ausschließen von Streiks und Demonstrationen unmittelbar nach dem Wahlergebnis, haben dazu geführt, daß wir besonders in Berlin nicht noch härter in die Rollen der USF und SPD-Anhänger eingedrungen sind. Alle objektiven Voraussetzungen für größere revolutionäre Kampfhandlungen waren an diesem Tag gegeben. Aber es fehlte die führende Initiative der bezirklichen und örtlichen Parteimitglieder, die Entschlossenheit zu führen und rauchem Handeln, der sofortige Einlass der besten Kräfte in die Betriebe. Wäre uns der außerparlamentarische Einlass der Antifaschistischen Aktion gegenüber dem Streikführern, den SPD- und USF-Führern gelungen, dann hätte die Partei am 31. Juli mindestens ein bis zwei Millionen Wähler und Kämpfer mehr für die revolutionäre Sache buchen können.

Unser Kampf gegen faschistische Diktatur

Die weitere Entwicklung stellt die Partei vor größte Aufgaben. Mit dem 20. Juli, dem Tag der Uebersetzung der Partei in Preußen, ist der Wendepunkt in der unmittelbaren Ausrichtung der faschistischen Diktatur überschritten. Die weitere Politik der Bayern-Regierung als der Regierung der Diktatur ist darauf gerichtet, den in Preußen gelangenen Umsturz in die Reichsweite zu führen und zu sichern. Die Regierung Papen-Scheider verläßt sich dabei sowohl der NSDAP, als des Zentrums zur Mitverantwortung zu verpflichten. Ob eine Koalition in dieser oder jener Form zustande kommt, ob eine überparteiliche Reichsregierung unter gemeinsamer Ausrichtung des Reichstages und ausgerollt mit einem Ermächtungsgesetz geschaffen wird: der Hauptziel der faschistischen Diktatur richtet sich immer gegen die Arbeiterfront und ihre Führer, die Kommunistische Partei. Auf dem Wege der Zermürbung der revolutionären Arbeiterorganisationen will die Bourgeoisie die faschistische Diktatur festigen. Durch blutigen Terror, als der jetzigen Hauptmethode der kapitalistischen Diktatur, soll der revolutionäre Massenwiderstand gegen Tributneigigkeit und notverordneten Hunger, der Kampf für die Freiheit der Arbeiterklasse gebrochen werden.

Noch niemals wie gerade in diesen Tagen und Wochen ist mit Ueberrollungen, einer sprunghaften Entwicklung und plötzlichen Ereignissen zu rechnen.

Die Rolle der Sozialdemokratie

Unsere Einschätzung über die Rolle der Sozialdemokratie erfährt auch durch die Heranziehung der Nazis als unmittelbare Stütze der kapitalistischen Diktatur keine Veränderung. Im Gegenteil, gerade weil es der Hitler-Partei nicht gelungen ist, die ihr von der Bourgeoisie zugewiesene strategische Aufgabe, in das Lager der Arbeiterfront einzudringen, durchzuführen, wird die Rolle der Sozialdemokratie als lokale Hauptstütze der kapitalistischen Diktatur nicht vermindert. Der 20. Juli, die treffsichersten Hilfsdienste der SPD- und USF-Führer für den militärischen Besatzungsstand usw. haben das erneut bewiesen. Gemisse Kanjellenen der Bourgeoisie zur Erhöhung und Erhaltung der Mandatierfähigkeit der SPD sind aber auch in der Zukunft durchaus mehrheitlich.

Hauptaufgabe — Gewinnung der Mehrheit der Arbeiterklasse

Die Gewinnung der Mehrheit der Arbeiterklasse, insbesondere der sozialdemokratischen und der in den Gewerkschaften organisierten Arbeiter, der Kampf um die eigene Klasse bleibt auch weiterhin unsere strategische Hauptaufgabe. Es ist uns gelungen, die Sozialdemokratie zurückzuzwingen und vielfach bereits die Barriere einzubrechen, die die sozialdemokratischen Führer im Lager der Arbeiterklasse errichtet haben. Aber die entscheidende Aufgabe, die die Voraussetzung für die Zerschmetterung des Faschismus ist, den Massen einfluß der Sozialdemokratie in den Betrieben und an den Stimmstellen noch härter zu brechen und den Einfluß der NSDAP-Führung zu vernichten, ist uns noch nicht gelungen. Die Antifaschistische Aktion ist noch völlig ungenügend in den Betrieben ver-

Wir dürfen unter keinen Umständen eine Einschüchterung der Massen hinsichtlich des drohenden Parteiverbots dulden.

Um so mehr als ähnlich wie vor dem faschistischen Staatsstreich in Preußen die Bourgeoisie durch amtliche und Presseerklärungen die

Ein Ereignis von internationaler Bedeutung und Tragweite

Es gelang uns, die bisher höchste Stimmzahl seit Wahlen der Kommunistischen Partei bei den Parlamentswahlen zu erzielen. Die SPD hat rund 600 000 Stimmen verloren, während die NSDAP 600 000 Stimmen gegenüber 1930 gewonnen haben. Am 31. Juli 1932 erzielte wir 11,8 Prozent, bei der Reichstagswahl 1930 erzielten wir 13,1 Prozent und bei der jetzigen Reichstagswahl 11 Prozent oder abgelehnten Stimmen. An der Gesamtentscheidung trugen die Nazis, das Zentrum gewinnt in der Hauptfrage entscheidende Stimmen. Augenscheinlich bedeutet uns, daß es uns gelang, den Nazipropaganda in der Arbeiterklasse abzuwehren und die bereits Stimmen zurückzuerbren.

Die Berücksichtigung der Tatsache, daß die Nazis von den Trümmern der bürgerlichen Parteien einige Hunderttausend Stimmen bei der Reichstagswahl erhielten, ergibt sich infolge der Umwandlung im bürgerlichen Lager und dadurch, daß wir bedeutend mehr Stimmen gewonnen als die SPD verloren hat, die Tatsache, daß wir außer den genannten SPD-Wählern mindestens 200 000 Stimmen ehemaliger Naziwähler, ferner ehemaliger Wähler der Zentrum und des Landvolks für uns gewinnen konnten. Diese Tatsache ist von großer Bedeutung.

Wir erzielten besonders starke Erfolge in den wichtigsten Arbeiterbezirken, hauptsächlich in den westdeutschen Bezirken. Besonders bemerkenswert ist die wachsende revolutionäre Massenbewegung der Arbeiterfront, die sich infolge der Umwandlung im bürgerlichen Lager und dadurch, daß wir bedeutend mehr Stimmen gewonnen als die SPD verloren hat, die Tatsache, daß wir außer den genannten SPD-Wählern mindestens 200 000 Stimmen ehemaliger Naziwähler, ferner ehemaliger Wähler der Zentrum und des Landvolks für uns gewinnen konnten.

Wir vereinigen heute — das können wir mit vollem Recht behaupten — auf uns die gleiche Anzahl von Arbeiterstimmen wie die Sozialdemokratie.

Die Stimmenverteilung der Sozialdemokratie gegenüber unserer Partei ändert sich in der Hauptfrage Angehörige kleinbürgerlicher Schichten. Die Umwandlung der SPD in eine Partei der kleinbürgerlichen Schichten macht weitere Fortschritte. Die Arbeiterfront schließt sich von der SPD abzuwenden und zum Kommunistischen Lager zu kehren. Unsere Partei muß noch tiefer in die Massen eindringen und noch härter die revolutionäre Arbeit durchführen, um die höchsten Entschlüsse zu bringen.

Die drei Gesichtspunkte sind von außerordentlicher Bedeutung für die Einschätzung unseres Wahlsieges am 31. Juli:

1. In diesem Wahlsieg befinden sich alle gegnerischen Parteien, die SPD, die Nazis und das Zentrum in einer Kampfsituation gegenüber dem notverordneten Papen-Regime.

2. Dieser Wahlsieg gegenüber allen gegnerischen Parteien ist unsere Partei als einzige Siegerin aus dem Wahlsieg hervorgegangen. Durch den Wahlsieg wurde auch jene „Theorie“ zertrümmert, die manche Genossen vertreten, wonach die Kommunistische Partei, wenn sich die Sozialdemokratie in „Opposition“ gegenüber einer Regierung befindet, keinen erfolgreichen und lebensfähig offenbaren Kampf gegen die SPD führen könne.

3. Der zweite wichtige Gesichtspunkt ergibt sich aus einem Vergleich mit den französischen Wahlen...

